

Zwei Methoden, um den Begriff "Religion" zu bestimmen

© Viktor Weichbold (2010)

(1) Was ist Religion? Es gibt zwei Vorgangsweisen, um den Begriff zu bestimmen: die induktive und die deduktive.

Die induktive geht von den empirischen Phänomenen aus, d.h., von dem, was die Menschen unter der Bezeichnung "Religion" bzw. "religiös" glauben und praktizieren. Die Meinungen der Gläubigen geben hier den Ausschlag: alles, was sie als *Religion* auffassen, das gilt als Religion.

Die deduktive Methode geht von Definitionen aus; d.h., sie definiert zunächst relevante Begriffe wie "Religion" oder "Gott". Daraus leitet sie – mithilfe weiterer Begriffe und formaler Regeln – die Kriterien ab, nach denen gewisse Lehren und Praktiken als religiöse gelten.

Die beiden Verfahren führen zu unterschiedlichen – teilweise unvereinbaren – Ergebnissen. Sie können daher nicht innerhalb derselben Disziplin verwendet werden. Ihre Koexistenz ist nur so möglich, dass sie in unterschiedlichen Disziplinen Anwendung finden. Das induktive Verfahren eignet sich für religionsempirische Untersuchungen (Religionshistorie, Religionssoziologie, etc.), das deduktive Verfahren ist die *via regia* der Religionsphilosophie und der Theologie.

(2) Die induktive Methode:

Die Zwecksetzung der induktiven Methode liegt auf der Hand: sie will *empirische Fakten* über die Religion erheben. Ihr geht es nicht um die Bestimmung, was Religion *ist*, sondern darum, was die Menschen unter dieser Bezeichnung glauben und tun. Es sind die *Meinungen* der Menschen über Religion, die sie erhebt. Dass diese Meinungen sehr inhomogen sind, ist kein Problem: so sind eben die Fakten.

Daraus ergibt sich die Defizienz des induktiven Verfahrens: was Religion wirklich *ist*, bleibt unbestimmt, sogar ins Beliebige gesetzt. Nicht nur, dass so unvereinbare Glaubenssysteme wie Christentum, Islam, Buddhismus und Animismus in gleicher Weise als Religion gelten; auch jede Abspaltung und Sekte dieser Richtungen führt mit Fug und Recht ihren Namen. Ja, jeder Tölpel kann sich zum Religionsstifter erheben und seine Ansichten zur Religion erklären. Der Induktivist muss alles akzeptieren, denn er hat keine Handhabe außer den praktischen Gebrauch des Namens, um Religion zu identifizieren. Auch ist es ihm nicht möglich, die Grenze der Religion zu Para-Religion (Spiritismus, Esoterik, Theosophie, Gnosis, Aberglaube), zu Politik, Moral, etc. zu ziehen, sofern diese unter ihrem Namen auftreten. Folgerichtig führt die induktive Methode niemals zu einem Religionsbegriff, der einigermaßen befriedigend wäre ¹.

¹ vgl. dazu die Übersichtsarbeit von Heil J (2010) Was ist "Religion", in: Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik, Nr. 1/2010

Ein weiteres Problem des induktiven Religionsbegriffs ist das Fehlen eines kritischen Gehalts. Da allein die Meinung von Gläubigen bestimmt, was Religion ist, ist es unmöglich, zwischen *wahren* und *falschen* religiösen Lehren (bzw. zwischen *authentischer* und *falscher* Religion) zu unterscheiden. Meinungen sind epistemisch neutral: sie sind weder beweis- noch widerlegbar; daher können (und dürfen) sie nebeneinander bestehen, auch wenn sie einander widersprechen. Ebenso kann die lächerlichste Albernheit – als religiöses Dogma verkündet – gleichberechtigt neben der tiefsten Einsicht in das Wesen Gottes stehen. Und nicht zuletzt sind Meinungen unverbindlich: man *kann* ihnen anhängen – aber man kann sie ebenso gut aufgeben oder austauschen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass das induktive Verfahren zur Untersuchung religiöser und *religionslogischer* Fragen (bei denen es um die Wahrheit oder formale Richtigkeit religiöser Lehren geht) ungeeignet ist. Religion erhebt ja den Anspruch auf Wahrheit ihrer Lehren: diese können daher nicht bloße *Meinungen* sein. Wo Widersprüchliches oder Unvereinbares zugleich für wahr gehalten werden darf, ist der Wahrheitsanspruch der Religion faktisch aufgehoben.

(3) Die deduktive Methode:

Die deduktive Methode geht von Definitionen aus, die die Bedeutung von "Religion" festlegen. Im theistischen Kontext umfasst diese Definition immer den Begriff "Gott". Die Definition von "Gott" ist deshalb ein Angelpunkt der Religionsphilosophie. Je nachdem, wie sie ausfällt, ergeben sich unterschiedliche Bestimmungen der Religion.

Das zuletzt Gesagte heißt nicht, dass man "Gott" beliebig definieren könnte. Sonst entstünde dasselbe Problem wie bei der induktiven Methode: dass unterschiedliche Glaubenssysteme in gleicher Weise als Religion gelten – je nachdem, wie sie die Definitionen ansetzen. Aber das ist nicht der Fall. Denn die deduktive Methode ist eine *rationale* Methode: sie setzt ihre Definitionen als Axiome, leitet daraus Theoreme ab, und prüft ihre Vereinbarkeit. Kommt es dabei zu Widersprüchen, so müssen die Axiome (Definitionen) geändert werden. Dieses Verfahren – die logische Analyse des Lehrsystems – verleiht der deduktiven Methode eine kritische Kompetenz: es befähigt sie, Lehrsätze aufgrund *logischer Mängel* als falsch, d.h. als nicht zum religiösen Lehrsystem gehörend, zu erkennen.

Der Deduktivist widerspricht daher der Auffassung, dass es in rebus religiosis nur *Meinungen* gäbe, hingegen keine Wahrheit; und dass alle Meinungen gleichberechtigt nebeneinander stehen dürften. Die deduktivistische Sichtweise ist: dass, wer gewisse Axiome (Definitionen) anerkennt, auch alles anerkennen muss, was aus ihnen folgt, und alles ablehnen muss, was mit ihnen unvereinbar ist. Andernfalls geriete das Lehrsystem in Widersprüche. Da widersprüchliche Aussagen nicht zugleich wahr sein können, wäre der Wahrheitsanspruch der Religion eo ipso aufgehoben. Das wäre eine Konsequenz, die kein ernsthaft religiöser Mensch hinnehmen kann.

(4) Im Regelfall wird die deduktive Methode bei der *Konstruktion* religiöser Lehrsysteme eingesetzt. Sie kann aber auch zur logischen Analyse von bereits bestehenden Glaubenssystemen angewendet werden.

Wenn diese Systeme den Anspruch stellen, Religion zu repräsentieren, dann müssen sie die logischen Voraussetzungen dafür erbringen (z.B. interne Widerspruchsfreiheit). Nur in diesem Fall ist die Rechtmäßigkeit ihres Anspruch, Religion zu sein, gewährleistet. Die logische Analyse kann somit feststellen, ob es sich bei einem bestehenden religiösen Lehrsystem um authentische Religion handelt – oder um Afterreligion².

² vgl. dazu den Essay: "Authentische Religion und Afterreligion"